

Aus der Petroleumindustrie.

Seit kurzem finden in Wien zwischen den Vertretern der österreichischen Regierung und der österreichischen Raffinerien sowie zwischen Vertretern der deutschen Petroleumunternehmungen, und zwar speziell seitens der dem dortigen Kriegsministerium unterstehenden Kriegsschmieröl-Gesellschaft in Berlin, Verhandlungen wegen Verlängerung des Ende Juni zu Ende gehenden Lieferungsabschlusses auf Leuchtöl und Raffinadeerzeugung statt. Bekanntlich wurde im Februar 1916 ein Schluß auf 6600 Waggons Leuchtöl bis Ende Juni lieferbar vereinbart. An diesem Abschluß war die österreichische Regierung, beziehungsweise die staatliche Entbenzinierungsanstalt in Drobobycz mit 3000 Waggons beteiligt. Dieser Schluß ist nun in den Waggons und zwölf private österreichische Raffinerieunternehmungen mit 3600 Waggons beteiligt. Dieser Schluß ist nun in den letzten Tagen vollständig erfüllt worden, und es handelt sich nun, wie erwähnt, um seine Erneuerung. Gleichzeitig wurden in der jüngsten Zeit auch Verhandlungen bezüglich der Lieferung von Paraffin, Ceresin, Kerzen- und Schmieröle geführt, die bereits vor dem Abschluß stehen.

Die deutsche Kriegsschmierölgesellschaft ist, wie verlautet, bereit, in Paraffin eine Monatsmenge von je 100 Waggons, in Ceresin von je 35 Waggons, in Kerzen von je 60 Waggons und in Schmieröl von je 140 Waggons bis Ende Dezember zu übernehmen. Für Paraffin wurde der gleiche Preis wie in dem jetzt ablaufenden Lieferungsvertrag festgesetzt. Auch bei den anderen Produkten sind die Preise die gleichen geblieben. Hinsichtlich des Leuchtöls dürfte wohl die zu übernehmende Menge keine Veränderung, hingegen der Preis eine Erhöhung, und zwar voraussichtlich um 1 Krone erfahren, wobei in dem Falle, daß die Raffinerien die notwendigen Zisternen zur Verfügung stellen, voraussichtlich wieder eine Vergütung von zwei Kronen per Meterzentner zugestanden werden dürfte.

Hinsichtlich der Aufteilung des abzuführenden Quantums unter die einzelnen Raffinerien werden jedoch durch verschiedene Umstände bedingte Verschiebungen eintreten, die teilweise damit begründet sind, daß eine Anzahl von Raffinerien, die dem Verbrauchsgebiet Russisch-Polen gegenüber frachtilich günstig liegen, an dieses Gebiet ihr Produkt abgeben und andererseits in der galizischen Rohölausbeute bisher keine große Steigerung eingetreten ist. Diese Rohölausbeute beträgt nach wie vor etwa 6600 Waggons pro Monat, während der Bedarf der österreichischen und ungarischen Raffinerien zusammen rund 10.000 Waggons monatlich umfaßt. Das Defizit müsse aus den Vorräten gedeckt werden, die sich seinerzeit beim Abzug der Russen aus den galizischen Rohölgebieten auf rund 50.000 Waggons belaufen und seither natürlich beträchtlich vermindert haben.

Ferner kommt in Betracht, daß die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung kürzlich die einem französischen Finanzkonsortium gehörende und seit Kriegsausbruch unter Staatsaufsicht gestellte Raffinerie Limanowa in Eigenbetrieb übernommen, das heißt gepachtet hat, um dort für den Heeresbedarf selbst Leuchtöl, Benzin usw. zu erzeugen.

Deshalb sah sich das österreichische Handelsministerium veranlaßt, nebst der staatlichen Mineralölfabrik auch die Raffinerie Limanowa, welche eine Monatserzeugung von rund 200 Waggons aufweist, und sämtliche anderen großen österreichischen Raffinerien, ungefähr 17 an der Zahl, für den Lieferungsabschluß mit Deutschland heranzuziehen, während an dem früheren Abschluß neben der Drobobycz-er staatlichen Fabrik nur noch zwölf andere österreichische Raffinerien beteiligt waren. Es wird sich demnach die Verteilung des Schlüssels für die einzelnen Raffinerien anders gestalten, das heißt auf die einzelnen Raffinerien ein geringeres Quantum als früher entfallen. Hervorzuheben ist, daß der Kaufpreis wieder — wie nach dem vorangegangenen Lieferungsvertrag — in Mark zu entrichten sein wird.

Was die ungarischen Raffinerien betrifft, so zeigen sie das Bestreben, auf dem inländischen Rohölmarkt festen Fuß zu fassen, speziell durch die Erwerbung von Rohölschächten. So hat vor kurzem die Finmaner Raffinerie „Photogen“, an der die Ungarische Kreditbank beteiligt ist, einen Schacht angekauft, und weitere Schachtankäufe seitens ungarischer Raffinerien werden folgen. Auch die großen österreichischen Raffinerien fahren fort ihren Besitz an Rohölschächten und -terrains zu erweitern. In der letzten Zeit wurden größere Rohölschächterkomplexe von der Mineralöl-Industriegesellschaft Fanta, von der „Galicia“, von der Deutschen Erdölgesellschaft und von der „Vulcan-A.-G.“, einer gemeinsamen Gründung der „Schodnica“, und der von der Deutschen Bank in Berlin finanzierten Deutschen Petroleum-A.-G. erworben. Das deutsche Kapital beweist überhaupt wieder reges Interesse für die österreichische Rohölindustrie, in dem öffentlichen Bestreben, den deutschen Markt möglichst von der amerikanischen Versorgung in Zukunft zu befreien.